

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**

HOF AN DER SAALE



**Stadtratswahl
am 8. März 2026**

WAHLPROGRAMM

Vorwort:

Was wir gelernt haben & was wir vorhaben

Hof steht vor wichtigen Veränderungen. Die Klimakrise, der Fachkräftemangel, steigende Energie- und Wohnkosten sowie der demografische Wandel prägen unseren Alltag, und auch die knappen städtischen Finanzen stellen uns vor Herausforderungen. Gleichzeitig bietet diese Situation große Chancen. In Hof haben wir viel Gestaltungskraft, wir verfügen über engagierte Menschen, starke Ideen und die Möglichkeit, gemeinsam eine zukunftsfähige und lebenswerte Stadt zu formen.

- kurze Wege,
- bezahlbare Mieten (noch),
- starke Kultur und engagierte Vereine,
- eine innovative Hochschule und wachsende Kompetenzfelder (z. B. Wasser, Energie, smarte Lebenswelten).

Mit dem Integrierten Klimaschutzkonzept (IKSK) – dem zentralen Klimaplan der Stadt Hof zur Reduktion von CO₂-Emissionen und zur Umsetzung konkreter Klimaschutzmaßnahmen – sowie dem **Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Hof 2040** und der **Kommunalen Wärmeplanung (KWP)** hat die Stadt Hof in den letzten Jahren, auch dank unserer Arbeit im Stadtrat und in der Verwaltung, wichtige Grundlagen geschaffen, um Klimaschutz, Stadtentwicklung und soziale Fragen gemeinsam zu denken.

Die Analyse der demografischen Entwicklung und des Wohnungsmarktes zeigt uns sehr deutlich: Wir haben keine Zeit für Unschärfe, sondern brauchen klare politische Entscheidungen.

Darum machen wir drei Dinge:

- ***Wir setzen klare Prioritäten.***
Zehn große Themen bilden den Rahmen – alles andere ordnen wir darunter
- ***Wir nennen konkrete Ziele bis 2032.***
mit Zahlen und Bezug auf IKSK, ISEK und KWP
- ***Wir erklären, warum etwas wichtig ist.***
Nicht nur Fachbegriffe – sondern: Was bedeutet das konkret für Hof?

Unsere 10 Prioritäten

- kurz und knapp
- für jedermann verständlich
- transparent für unsere Wähler*innen

- 1. Unser Leitbild: Hof 2040, klimaneutral, sozial, lebendig***
- 2. Klimaneutrale Wärme und saubere Energie***
- 3. Schwammstadt Hof und klimaresiliente Stadtviertel***
- 4. Stadt der kurzen Wege: Wohnen, Flächen, Innenstadt***
- 5. Mobilität für Alle: Sicher, klimafreundlich, bezahlbar***
- 6. Soziale Stadt und Teilhabe: Hof für alle Generationen und für alle Personengruppen***
- 7. Zusammenhalt durch Kultur, Sport und Vielfalt***
- 8. Wirtschaft, Arbeit und Stadtmarketing: Richtung stärken, Green Economy verankern***
- 9. Demokratie, Bürgerenergie und Verwaltung***
- 10. So finanzieren wir das: in 5 Schritten***

1. Unser Leitbild: Hof 2040 – klimaneutral, sozial, lebendig

Wir schließen an das Leitbild „Hof 2040“ an, das im ISEK-Prozess (Integriertes Stadtentwicklungskonzept Hof 2040), dem langfristigen Entwicklungsrahmen für Stadtteile, Wohnen, Verkehr, Grünflächen und Innenstadt, gemeinsam mit Bürger*innen, Wissenschaft, Verwaltung und Politik erarbeitet wurde:

Hof als wettbewerbsfähiges Oberzentrum im Vierländereck, mit starken Kompetenzfeldern, attraktiven Stadtvierteln und einer Kultur- und Bildungslandschaft als eine der Säulen der Stadtentwicklung.

Unser grünes Leitbild in einem Satz:

Hof ist im Jahr 2040 klimaneutral, unabhängig von fossilen Energieträgern und der Macht anderer Länder, sozial gerecht, wirtschaftlich stark, kulturell vielfältig – und so geplant, dass man hier gut leben, arbeiten und alt werden kann.

Dazu gehören für uns:

- ***Klimaneutralität***

v. a. Wärmewende, Mobilitätswende, erneuerbare Energien

- ***soziale Gerechtigkeit***

bezahlbares Wohnen, faire Teilhabe, gute Bildung und Pflege

- ***eine Stadt der kurzen Wege***

Innenentwicklung, starke Wohnviertel, lebendige Innenstadt

- ***Demokratie und Beteiligung***

Klimarat, Bürgerenergie, transparente Entscheidungen

2. Klimaneutrale Wärme und saubere Energie

Die Kommunale Wärmeplanung (**KWP**) – sie zeigt auf, wie die Wärmeversorgung in Hof schrittweise von fossilen Energien auf erneuerbare Quellen umgestellt werden kann – macht deutlich: Der Wärmebedarf in Hof lag 2023 bei rund 701 GWh. Etwa 76 % davon wurden noch durch fossile Energien gedeckt. Bis 2040 soll dieser Bedarf auf etwa 518 GWh sinken – und vollständig durch erneuerbare, emissionsfreie Wärmequellen gedeckt werden.

Wichtige Bausteine sind:

- Wärmepumpen (in Gebäuden und Heizzentralen),
- Umweltwärmequellen wie Außenluft, Geothermie, Abwasserwärme,
- dekarbonisierte und ausgebauten Wärmenetze (v. a. in der Kernstadt, bei der Hochschule und im Bahnhofsviertel).

Das IKSK 2020 macht klar: Klimaschutz ist eine dauerhafte Querschnittsaufgabe der Stadt und benötigt dauerhaftes Klimaschutzmanagement, Monitoring und regelmäßige Fortschreibung.

2.1. Unsere Ziele bis 2032

- IKSK 2.0, die fortgeschriebene Fassung des städtischen Klimaschutzkonzepts mit konkreten Zwischenzielen für 2030 und 2035, ist beschlossen und enthält einen klaren Klimapfad bis 2040.
- Der fossile Anteil bei der Wärmeversorgung muss deutlich sinken – auf unter 50 % des Endenergiebedarfs.
- Die Stadt entwickelt einen klaren Fahrplan, um bis 2035 für die eigenen Gebäude der Stadt weitestgehende Klimaneutralität zu erreichen.

2.2. Was wir dafür tun

- **IKSK 2.0 – unser Klima-Fahrplan**
 - Zusammenführung von IKSK, KWP und ISEK zu einem Gesamtfahrplan „Hof klimaneutral 2040“.
 - klare Zielvorgaben für Wärme, Strom, Verkehr, Stadtgrün, Beschaffung, kommunale Gebäude,
 - jährlichen Klimaschutzbericht im Stadtrat weiterführen, so wie es bereits auf unsere Anregung hin geschehen ist (Was wurde erreicht? Was verzögert sich und warum? Wo braucht es Anpassungen?).

- **Wärmeplanung umsetzen – nicht nur beschließen**

- Einrichtung eines Umsetzungsteams Wärmeversorgung, wie im Wärmeplan vorgeschlagen und im Umweltbeirat vom 07.10.2025 beschlossen – mit Stadt, Stadtwerken, Hochschule, großen Arbeitgebern.
- Start der BEW-Studien (Bundesförderung für effiziente Wärmenetze) – einem Förderprogramm des Bundes für Planung, Ausbau und Dekarbonisierung kommunaler Wärmenetze.
- Erweiterung und Dekarbonisierung des Wärmenetzes in der Kernstadt,
- klimaneutrales Quartiersnetz Hochschule und Pinzig.
- Machbarkeitsstudie für ein neues Wärmenetz im Bahnhofsviertel.
- Ausbau der Sanierungs- und Effizienzberatung für Wohngebäude und Industrie.

- **Stadt als Vorreiterin**

- Priorisierung von Sanierungen, die maximale CO₂-Einsparung bringen: Schulen, Kitas, Verwaltungsgebäude, Sporthallen.
- Photovoltaik (PV) auf *allen* geeigneten kommunalen Dächern, systematische Prüfung von Solarthermie und Abwasserwärme an kommunalen Standorten.

3. Schwammstadt Hof und klimaresiliente Stadtviertel

3.1. Was heißt Schwammstadt?

Starkregen, Hitzeperioden, ausgetrocknete Böden – all das betrifft Hof schon jetzt. ISEK und Klimaresilienzgutachten empfehlen, Hof konsequent nach dem Schwammstadt-Prinzip umzubauen, das bedeutet: Flächen entsiegeln, Regenwasser vor Ort halten, Grünflächen erweitern, Gebäude und Freiräume für Hitze wappnen.

Der Programmentwurf „Stadtentwicklung, Mobilität“ trifft das sehr gut: Kein Regenwasser soll unnötig in die Kanalisation, Begrenzung des Versiegelungsgrads, konsequente Begrünung von Dächern und Fassaden, „Turbo-Bäume“, Renaturierung der Saale, Trinkwasserbrunnen, mehr Schattenplätze.

3.2. Unsere Ziele bis 2032

- Hof entwickelt ein verbindliches Schwammstadt-Konzept – mit jährlich messbaren Entsiegelungs- und Begrünungsprojekten.
- Das Regenrückhaltebecken Leimitz wird priorisiert und auf den Weg gebracht.
- Erste Abschnitte der Saale-Renaturierung werden planerisch fixiert, finanziert oder bereits im Bau sein.
- Alle großen Plätze und Straßenräume im Kerngebiet werden nach Klimaanpassungs-Standards umgebaut.

3.3. Was wir dafür tun

- **Regenwasser- und Flächenmanagement privat und gewerblich**
 - Neubauten: Verpflichtung zur Regenwassersammlung, Begrenzung versiegelter Freiflächen auf ca. 30 %, wo rechtlich möglich – wie gefordert.
 - Aufnahme des Schwammstadt-Prinzips in Bebauungspläne (z. B. offene Beläge, Rigolen, Rückhalteflächen).
 - Ausweitung und bessere finanzielle Ausstattung von HOFGrün und HOFFassade für Begrünung von Dächern, Höfen und Fassaden.
- **Saale und Hochwasserschutz**
 - Renaturierung der Saale im Stadtgebiet als Langfristziel im ISEK-Maßnahmenkatalog verankern.
 - konsequente Altlastensanierung entlang der Saale – mit klarer Forderung an Land und Bund, sich an den Kosten zu beteiligen.

Hitzevorsorge in der Innenstadt

- Umsetzung der im Klimaresilienz-Gutachten empfohlenen Maßnahmen innerhalb von fünf Jahren – Schwerpunkt Kernstadt, Gruppen besonders gefährdeter Bürger*innen (Kleinkinder, ältere Menschen, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen).
- Oberer Torplatz als Negativbeispiel nutzen: zukünftige Platzumbauten nur noch mit klaren Zielen zu Entsiegelung, Begrünung und Aufenthaltsqualität.
- Bäume und „Fast-Food-Bäume“ (schnell wachsend, robust), Sträucher, Hochbeete, Sitzgelegenheiten und Sonnensegel in Altstadt, Ludwigstraße, Biedermeieviertel.

• ***Wasser in die Stadt***

- Alle vorhandenen Brunnen in Betrieb halten,
- zusätzliche Trinkwasserbrunnen dort, wo Menschen sich aufhalten (Plätze, Spielbereiche, Seniorentreffpunkte).

4. Stadt der kurzen Wege: Wohnen, Flächen, Innenstadt

4.1. Was die Daten sagen

Die Demographie- und Wohnungsmarktanalyse zeigt:

- Der Anteil an Einpersonenhaushalten ist sehr hoch und steigt weiter; die durchschnittliche Haushaltsgröße lag 2022 bereits bei nur 1,84 Personen.
- Ein erheblicher Teil des Wohnungsbestands (rund 30 %) wurde vor 1950 errichtet, mit entsprechend hohem Sanierungsbedarf.
- Die Nachfrage nach kleineren, barrierearmen/-freien, energieeffizienten Wohnungen wächst – insbesondere in zentralen Stadtteilen.
- Neubau am Stadtrand der letzten Jahrzehnte hat zu einer räumlichen Spreizung geführt mit negativen Folgen für Kosten, Verkehr und Infrastruktur.

Das ISEK reagiert darauf mit klaren Zielen: Innenentwicklung und Nachverdichtung vor Außenentwicklung, Leerstände aktivieren, klimaneutrale Wohnviertel schaffen und wertvolle Bausubstanz attraktiv halten.

4.2. Unsere Ziele bis 2032

- Innenentwicklung vor Außenentwicklung, also die vorrangige Nutzung von Baulücken, Leerständen und bestehenden Flächen wird gelebte Praxis: neue Baugebiete nur in Ausnahmefällen.
- Ein aktives Leerstandsmanagement reaktiviert Jahr für Jahr nachweislich Gebäude oder Flächen.
- In der Innenstadt entstehen neue Wohnungen, vor allem kleine und barrierearme/-freie, ohne historische Bausubstanz zu zerstören.
- Quartierskonzepte – integrierte Planungen für einzelne Stadtviertel, die Wohnen, Nahversorgung, Grün, Mobilität und Energie gemeinsam denken – verbinden diese Bereiche zu lebendigen Stadtteilen.

4.3. Was wir dafür tun

- Innenentwicklung konsequent umsetzen
 - Baulücken, Leerstände, Konversionsflächen (Textilareale, Bahnhofsviertel, alte Gewerbeflächen) systematisch erfassen und priorisieren.
 - Förderprogramme und städtebauliche Verträge so einsetzen, dass Innenentwicklung attraktiver wird als der Neubau auf der grünen Wiese.

- ***Wohnen im Bestand und in der Innenstadt***
 - Gezielte Programme zur Sanierung von Altbauten in zentralen Stadtteilen, gekoppelt an energetische Standards und sozialverträgliche Mieten.
 - Unterstützung von gemeinschaftlichen Wohnformen, Mehrgenerationenprojekten, Studierendenwohnen

- ***Wohnviertel der kurzen Wege***
 - Quartierskonzepte, in denen Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, Grün und soziale Infrastruktur gemeinsam geplant werden.
 - klimaneutrale Wohnviertel als Pilotprojekte (z. B. in Wärmenetzgebieten oder neuen Konzept-Wohnvierteln).

- ***Aufenthaltsqualität in der Innenstadt fördern***
 - Mehr Sitzgelegenheiten mit Schatten in Altstadt, Ludwigstraße, Fußgängerzone und Biedermeieviertel.
 - Gestaltung von Plätzen für Menschen, die sich dort wohlfühlen sollen, nachrangig für Parkflächen.
 - Trinkwasserangebote
 - Angebote für Kinder in der Innenstadt
 - WC-Anlagen sanieren oder neu errichten, WC-Verbund im Blick behalten
 - Ausreichend viele und brauchbare Fahrradständer

5. **Mobilität für Alle – sicher, klimafreundlich, bezahlbar**

Klimafreundliche Mobilität fördern und den Umweltverbund (Bus, Rad, Fuß) attraktiver gestalten, Parkflächen organisieren und steuern, ÖPNV bedarfsorientiert anpassen und ausbauen, genauso wie Fahrrad- und Fußwege und das alles weitgehend barrierefrei.

Unser Programm für „Stadtentwicklung & Mobilität“ konkretisiert das:

- Halbstundentakt HOFBus 6–23 Uhr,
- Tempo 30 zwischen Eisenbahn und Saale, also in der Kernstadt.
- Jedes Jahr wird mindestens eine Rad-Vorrangroute umgesetzt – eine besonders sichere, durchgängige und komfortable Hauptverbindung für den Alltagsradverkehr
- räumliche Trennung der Mobilitätsarten, also z.B. Sicherheitsabstand durch gut getrennte Verkehrswege.
- Innenstadt-Shuttle, Verkehrsberuhigung, mehr Raum für Fußgänger*innen und Gastronomie.

5.1. **Unsere Ziele bis 2032**

- **ÖPNV:** Halbstundentakt auf allen HOFBus-Linien von 6 bis 23 Uhr wird Realität oder ist mindestens komplett durchfinanziert.
- **Radverkehr:** Jedes Jahr wird mindestens **eine Vorrangroute** in hoher Qualität umgesetzt.
- **Tempo 30:** In der Kernstadt wird Tempo 30 die Regel, Tempo 50 die begründete Ausnahme.
- **Barrierefreiheit:** zentrale Haltestellen, Querungen und Wege werden barrierearm/-frei gestaltet.

5.2. **Was wir dafür tun**

- **HOFBus stärken**
 - Ausbau der Taktung, bessere Anschlüsse an Bahn und Regionalbusse.
 - Finanzierung des Halbstundentakts als vorrangige Aufgabe, auch durch Umschichtung im Verkehrsetat.
- **Radwegenetz ausbauen**
 - Umsetzung des Radverkehrskonzepts mit Vorrang-, Haupt- und Nebenrouten – mit dem politischen Ziel: jährlich eine Vorrangroute.
 - bauliche Maßnahmen, um Rad- und Fußverkehr von starkem Autoverkehr zu trennen, um die Sicherheit zu erhöhen.

- ***Verkehrsberuhigung und Parkraummanagement***

- Tempo 30 zwischen Eisenbahn und Saale; Tempo 50 nur auf Achsen wie der Ernst-Reuter-Straße.
- Parkplätze prioritär für Anwohnende und mobilitätseingeschränkte Menschen, weniger Parksuchverkehr durch Parkraummanagement. Also eine gezielte Steuerung von Parkflächen, etwa durch Bewohnerparken oder klare Regeln im öffentlichen Raum
- Autonomer Shuttle-Bus als Pendelverkehr zwischen P und R Parkplätzen und Altstadt/Ludwigstraße

- ***Zu Fuß sicher und komfortabel***

- barrierefreie Gehwege
- abgesenkte Bordsteine
- zusätzliche Querungshilfen
- Ruhebänke.

6. Soziale Stadt und Teilhabe:

Hof für alle Generationen und für alle Personengruppen

Hof kann ein richtig guter Ort für alle sein: Für Kinder und Jugendliche, für Familien, für Seniorinnen und Senioren, für Menschen mit Beeinträchtigungen, für Menschen mit wenig Geld und für diejenigen, die neu in unsere Stadt kommen. Wenn wir dafür sorgen, dass alle fair behandelt werden und gleiche Chancen haben, entsteht Vertrauen. Und genau dieses Vertrauen brauchen wir, um Veränderungen gemeinsam gut zu meistern.

6.1. Herausforderung Demographie

Die Bevölkerungsanalyse macht deutlich:

- Hof altert, gleichzeitig gibt es Zuzug, u. a. von Geflüchteten – eine Herausforderung.
- Die Zahl der Sozialleistungsbeziehenden ist gestiegen.
- Es droht ein Fachkräftemangel, besonders in Pflege und Versorgung, aber auch im Handwerk

Wir müssen Armut durch Teilhabe und Qualifizierung bekämpfen, Bildungschancen sichern und Begegnungsräume ausbauen.

6.2. Unsere Ziele bis 2032

- das seniorenpolitische Gesamtkonzept umsetzen,
- Augenmerk auf die Interessen von Kindern und Jugendlichen bei allen Maßnahmen
- ein kommunales Konzept zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung,
- Barrierefreiheit als Standardprüfkriterium bei allen größeren Vorhaben sowie weiterer barrierefreier Ausbau im Bestand
- harmonisches Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen, Migranten*innen eingeschlossen. Keine Ghettobildung, sondern vielfältige gemischte Viertel. Offenheit und Toleranz als Basis für unsere Stadtgesellschaft

6.3. Was wir dafür tun

- ***Gut leben im Alter***
 - Ausbau seniorenfreundlicher Angebote: Treffpunkte vor Ort, Nachbarschaftshilfen, sichere Wege, wohnortnahe Versorgung.
 - Ausreichend Sitzgelegenheiten in der Kernstadt, breites Angebot an gepflegten öffentlichen Toiletten

- Mehr barrierearme/-freie Wohnungen und Pflege-WGs in den Stadtvierteln.
- Barrierefreier Zugang zu allen städtischen Angeboten
- Gut lesbare Informationen, auch analoge Infos anbieten
- Kulturelle, soziale und andere Angebote zu seniorenrechtlichen Zeiten
- ***Kinder, Jugend und Familien stärken***
 - Erhalt und Weiterentwicklung dezentraler Bildungsstandorte, ganztägige Angebote.
 - Kinder- und Jugendbeteiligung ausbauen (z. B. Jugendforum, Jugendparlament).
 - Spiel- und Aufenthaltsflächen in allen Stadtteilen sichern und ausbauen.
 - Jugendkultur, Vereine und offene Treffpunkte unterstützen – mit echter Beteiligung Jugendlicher bei Projekten, die sie betreffen.
- ***Armut erkennen – und wirksam bekämpfen***
 - Kommunale Armutsberichte als Grundlage für gezielte Maßnahmen.
 - Sozialpass-Modelle prüfen (Ermäßigungen für ÖPNV, Kultur, Sport).

Warum das wichtig ist:

Integration von ausländischen Mitbürger*innen in die Stadtgesellschaft fördern: durch gezielte Unterstützung von bestehenden Einrichtungen, privaten Initiativen sowie ehrenamtlichen Stadthelfer*innen, (auch mit Migrationshintergrund), die das Sicherheitsgefühl stärken und Konflikte entschärfen sollen.

Gutes Ankommen ermöglichen: Mehrsprachige Information, Beratung und persönliche Begleitung, damit neu Zugezogene schnell Orientierung finden und am Stadtleben teilnehmen können. Dezentrale Wohnungen statt Gemeinschaftsunterkünfte: Kleine, gut verteilte Wohnmöglichkeiten schaffen, um echte Teilhabe im Alltag zu ermöglichen und Nachbarschaften zu stärken.

Integration im Alltag fördern: Sprachkurse, Vereine, Sport und Kulturangebote unterstützen, damit Begegnungen entstehen und Menschen schnell Anschluss finden. Verwaltung entlasten und beschleunigen: Zusätzliche Stellen, moderne Abläufe und bessere digitale Lösungen schaffen, damit Anträge schneller bearbeitet werden und alle Beteiligten Klarheit haben.

7. Zusammenhalt durch Kultur, Sport und Vielfalt

Hof zeichnet sich durch ein vielfältiges Kultur- und Sportangebot aus. Kultur und Sport sind nicht nur Unterhaltung: Sie fördern Bildung, stärken Demokratiebewusstsein und Gemeinsinn, schaffen Lebensqualität für alle Bevölkerungsgruppen – und sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Wir BÜNDNISGRÜNE möchten Kunst- und Kulturinitiativen, Institutionen sowie Sportvereine stärken und unterstützen.

7.1. Leuchttürme und Orte:

Unser Theater und die Hofer Symphoniker – mit angeschlossener Musikschule – bereichern die Stadt; das soll uns etwas wert sein. Unsere Freiheitshalle für kulturelle Großveranstaltungen und unser Theresienstein und unser Untreusee für die Entspannung danach sind nicht mehr weg zu denken! Eine gut sortierte Stadtbücherei und vier Buchhandlungen sind für eine Stadt unserer Größe etwas Besonderes. Gegen Geschichtsvergessenheit helfen Museum Bayerisches Vogtland, das neue Museum in Mödlareuth und Stadtarchiv als „Stadtgedächtnis“. Außerdem haben wir durch unsere Sportvereine, den Saale-Radweg und freizugängliche Sportflächen wie der Eisteich Orte in der Stadt wo Hofer*innen und Besucher*innen zusammen kommen.

7.2. Unsere Ziele bis 2032

- die Vielfalt und Qualität der Hofer Kultur erhalten und stärken – für alle, unabhängig vom Geldbeutel,
- Kunst- und Kulturinitiativen sowie Institutionen verlässlich unterstützen,
- Freiräume für kreative, innovative Ideen ermöglichen und Angebote für Subkultur sichtbar machen,
- jungen Künstler*innen Räume, Bühnen und Foren geben,
- Erinnerungskultur pflegen: Museum und Stadtarchiv als lebendige Orte der Auseinandersetzung.

7.3. Was wir dafür tun

- Verlässlichkeit schaffen: institutionelle Förderung dort, wo Qualität und Breitenwirkung gesichert werden; projektbezogene Unterstützung für die freie Szene.
- Freiräume öffnen: Zwischennutzungen, Proberäume, Ateliers und Auftrittsmöglichkeiten für neue Formate und junge Kunst.
- Sub- und Clubkultur stärken: Feiern und Tanzen gehören zu einem lebendigen Stadtleben. Deshalb sollen Clubs und Straßenfeste besser vor Lärmbeschwerden geschützt werden. Wir setzen uns außerdem dafür ein, dass die freie Kulturszene Raum bekommt und Orte für Subkultur erhalten bleiben. Zugänge erleichtern: barrierearme/-freie, niedrighschwellige Angebote und Kommunikation, Präsenz im Stadtraum.
- Erinnerungskultur stärken: Museum und Stadtarchiv als Orte der Bildung, Diskussion und Vielfalt unterstützen.

Warum das wichtig ist:

- All das bringt Menschen zusammen, regt zum Austausch an und hilft uns, Veränderungen offen zu begegnen.
- Kunst und Kultur halten unseren Blick weit und unser Denken lebendig.
- Und genau diese Offenheit und Bewegung sind uns bei **Bündnis 90 / Die Grünen** wichtig.

8. Wirtschaft, Arbeit und Stadtmarketing:

Richtung stärken, Green Economy verankern

Hof steht mitten im Strukturwandel: Weg von der Textilindustrie hin zu neuen Branchen, Dienstleistungen, Logistik, Wasser- und Energiewirtschaft sowie wissensbasierten Jobs.

Wir brauchen eine Wirtschaftsförderung, die neue Arbeitsplätze schafft, neue Betriebe aus Zukunftsbranchen nach Hof anzieht, bestehende Betriebe stärkt und ihnen hilft, sich auf die Anforderungen der Zukunft vorzubereiten, die Innenstadt belebt – und ein professionelles und zielgerichtetes Stadtmarketing, das die Stärken der Stadt klar erzählt. Wir stehen der aktuell eingeschlagenen Neuausrichtung mit der Überarbeitung der festgefahrenen Strukturen von Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing positiv gegenüber und wollen sie um eine klare Green-Economy-Perspektive ergänzen: Nachhaltigkeit, Energie- und Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft, Kultur- und Kreativwirtschaft sowie enge Kooperation mit der Hochschule.

8.1. Unsere Ziele bis 2032

- Green Economy vor Ort: Ansiedlungen und Erweiterungen, die ökologisch und sozial zukunftsfähige Jobs schaffen.
- Innenstadt stärken: mehr Frequenz, weniger Leerstand, höhere Aufenthaltsqualität. Wissens- und Kulturstadt: Zusammenarbeit mit Hochschule, Kultur- und Kreativszene als Standortvorteil ausbauen.
- Professionelles Stadtmarketing - und Standort mit klaren Ergebnissen: Hof wird als innovativer, zukunftssträchtiger und grüner Standort mit hohem Lebenswert wahrgenommen.

8.2. Was wir dafür tun

- Wirtschaftsförderung und Green Economy verzahnen: Förderungen, Beratung und Flächenpolitik auf eine nachhaltige, zukunftsorientierte Wirtschaftsstruktur ausrichten und Unternehmen bei Energie-, Effizienz- und Transformationsprojekten unterstützen.
- Hochschule und Betriebe vernetzen: Transfer, Dualstudium, Start-ups und Klimaschutz-Innovation gezielt unterstützen. Innenstadt beleben: einfache Wege für Neunutzungen, Zwischennutzungen und Gründer*innen; mehr Raum für Kultur, Gastronomie und Veranstaltungen im öffentlichen Raum.
- Stadtmarketing und Standort professionell aufstellen: klare Zielgruppen, Botschaften effizienter Ansprache, zielgerichtetes Management und Erfolgskontrolle – inhaltlich gebündelt um Hof's Stärken

9. Demokratie, Bürgerenergie und Verwaltung

Die Publikation „Zukunft beginnt vor Ort“ zeigt: Kommunen wie Hof können ein Siebtel der deutschen Treibhausgasemissionen einsparen, wenn sie Klimaschutz, Bürgerenergie und Beteiligung ernsthaft angehen.

9.1. Unsere Ziele

- eine starke und effiziente Struktur für Klimaschutz und Nachhaltigkeit in der Verwaltung,
- ein Klimarat Hof - ein beratendes Gremium aus Bürgerschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zur Begleitung kommunaler Klimaschutzmaßnahmen,
- Bürgerenergie-Projekte - etwa Energiegenossenschaften für Photovoltaik oder Wärmenetze, an denen Bürger*innen direkt beteiligt sind – mit echter lokaler Wertschöpfung.
- transparente, klar zielgerichtete Haushaltspolitik.

9.2. Was wir dafür tun

- Stärkung des Klimaschutzes/Stadtentwicklung durch eine Schlüsselstelle oder eigenem Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit.
- Aufbau eines Klimarats mit Vertreter*innen aus Bürgerschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.
- Unterstützung bei der Gründung einer oder mehrerer Energiegenossenschaften, die PV, Wärmenetze oder andere Projekte tragen.
- Haushaltsentscheidungen klar an ISEK- und IKSK-Zielen ausrichten, also klimagerecht Entscheiden statt per „Gießkanne“.

10. So finanzieren wir das – in 5 Schritten

- **Klar priorisieren**

Jährliche Top-10-Invetliste mit festen Kriterien: CO₂-Wirkung, Senkung von Betriebskosten, soziale Wirkung, Förderquote.

- **Fördermix nutzen**

Passende Programme bündeln statt Einzelanträge:
BEW (Bundesförderung für effiziente Wärmenetze), Nationale Klimaschutzinitiative/Kommunalrichtlinie (Klimaschutz), Städtebauförderung (Innenstadt/Wohnviertel), Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz und „Stadt und Land“ (ÖPNV/Rad), KfW-Kommunalprogramme (Sanierung/Infrastruktur).

- **Eigenanteile schlank halten**

Energiespar-Contracting – ein Modell, bei dem Investitionen in Energieeffizienz vorfinanziert und über eingesparte Energiekosten refinanziert werden – gezielt einbinden, Bürgerenergie/Genossenschaften und Stadtwerke-Projekte einbinden; Fokus auf Maßnahmen mit kurzer Amortisation.

- **Verwaltung auf Umsetzung trimmen**

Fördermittel-Radar und Antrags-Taskforce einrichten, Standards vereinfachen; ein **Klimabudget-Pilot**, bei dem Haushaltsmittel, Klimaziele und konkrete Maßnahmen transparent miteinander verknüpft werden.

- **Einnahmen lenken und Partnerschaften stärken**

Parkraummanagement zweckbinden (ÖPNV/Rad/Fuß), Sponsoring/Partnerschaften mit klaren Leitlinien, enge Kooperation mit Hochschule und Wirtschaft.

Was wir Euch versprechen:

Wir bleiben

- **verlässlich** in der Linie
- **klar** in den Prioritäten und
- **ehrlich** in der Finanzierung.

Glossar

Altlastensanierung – Untersuchung und Beseitigung von Schadstoffbelastungen in Boden/Grundwasser, z. B. auf ehemaligen Industrieflächen.

Amortisation – Zeitraum, bis sich eine Investition durch Einsparungen oder Erträge „zurückverdient“ hat.

Außenentwicklung – Siedlungsentwicklung an bisher unbebauten Flächen am Stadtrand („auf der grünen Wiese“).

Barrierearm – Gestaltung, die Hürden reduziert (z. B. abgesenkte Bordsteine), aber nicht zwingend alle Anforderungen vollständiger Barrierefreiheit erfüllt.

Barrierefreiheit – Gestaltung, die Menschen mit Behinderungen die selbstständige Nutzung ermöglicht (z. B. stufenlose Zugänge, gute Lesbarkeit, geeignete Querungen).

Bebauungsplan – Verbindlicher Plan der Kommune, der u. a. Nutzung, Bauweise und Gestaltung eines Gebiets rechtsverbindlich festlegt.

BEW – Bundesförderung für effiziente Wärmenetze; Förderprogramm des Bundes für Planung, Ausbau und Dekarbonisierung kommunaler Wärmenetze.

Bürgerenergie – Energieprojekte (z. B. PV, Wärmenetze), an denen Bürger*innen finanziell/organisatorisch beteiligt sind, häufig über Genossenschaften.

Contracting (Energiespar-Contracting) – Modell, bei dem ein Dienstleister Investitionen in Energieeffizienz vorfinanziert und über die erzielten Energieeinsparungen refinanziert wird.

CO₂ – Chemische Formel für Kohlendioxid; ein zentrales Treibhausgas. In der Klimapolitik steht „CO₂“ oft auch als Kurzform für Treibhausgasemissionen insgesamt.

Dekarbonisierung – Reduktion bzw. Vermeidung von CO₂-Emissionen, z. B. durch Umstellung auf erneuerbare Energien oder effiziente Systeme.

Demografie – Lehre von Struktur und Entwicklung einer Bevölkerung (z. B. Alter, Haushaltsgrößen, Wanderungen).

Effizienzberatung – Beratung zur Senkung von Energie- und Ressourcenverbrauch, z. B. durch bessere Dämmung, Anlagentechnik oder Prozessoptimierung.

Emissionsfrei – Ohne direkte Emissionen vor Ort (z. B. keine Abgase bei der Nutzung). In der Gesamtbilanz hängt es von der Herkunft der Energie ab.

Entsiegelung – Rückbau versiegelter Flächen (Asphalt/Beton), damit Wasser versickern kann und mehr Grün möglich wird.

Frequenz – Anzahl der Besucher*innen bzw. Passant*innen in einem Gebiet, z. B. in der Innenstadt.

Förderquote – Anteil der Kosten eines Projekts, der durch Fördermittel gedeckt wird.

Geothermie – Nutzung von Wärme aus dem Erdinneren zur Wärmeversorgung.

Green Economy – Wirtschaftsmodell, das ökologische Nachhaltigkeit mit wirtschaftlicher Entwicklung verbindet (z. B. Ressourceneffizienz, erneuerbare Energien, Kreislaufwirtschaft).

GWh – Gigawattstunde; Einheit für Energiemengen. 1 GWh entspricht 1.000.000 kWh.

Halbstundentakt – Fahrplanangebot, bei dem ein Verkehrsmittel alle 30 Minuten fährt.

Hitzevorsorge – Maßnahmen zur Reduktion von Hitzebelastung, z. B. Schatten, Begrünung, Trinkwasserbrunnen, kühlende Freiräume.

IKSK – Integriertes Klimaschutzkonzept; strategischer Klimaplan einer Kommune zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen.

IKSK 2.0 – Fortgeschriebene Version des Integrierten Klimaschutzkonzepts mit aktualisierten Maßnahmen und Zwischenzielen.

Innenentwicklung – Stadtentwicklung innerhalb bestehender Siedlungsflächen, z. B. durch Nutzung von Baulücken, Leerständen oder Konversionsflächen.

ISEK – Integriertes Stadtentwicklungskonzept; langfristiger Entwicklungsrahmen für Themen wie Stadtteile, Wohnen, Verkehr, Grünflächen und Innenstadt.

KfW – Kreditanstalt für Wiederaufbau; Förderbank des Bundes und der Länder, die u. a. Programme für Kommunen, Energieeffizienz und Sanierungen anbietet.

Klimaanpassung – Anpassung an unvermeidbare Folgen des Klimawandels, z. B. Starkregen- und Hitzeschutz.

Klimaneutralität – Zustand, in dem netto keine Treibhausgasemissionen mehr entstehen (vermeidbare Emissionen werden reduziert; Restemissionen werden kompensiert).

Klimarat – Beratendes Gremium (z. B. aus Bürgerschaft, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik), das kommunale Klimaschutzmaßnahmen begleitet.

Klimaresilienz – Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimafolgen wie Hitze, Dürre und Starkregen.

Klimaschutzmanagement – Organisatorische Aufgabe in der Verwaltung zur Planung, Koordination und Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen.

Konversionsflächen – Ehemals genutzte Flächen (z. B. Industrie, Bahn, Militär), die für neue Nutzungen umgewandelt werden.

Kreislaufwirtschaft – Wirtschaftsweise, die Materialien möglichst lange im Umlauf hält (Wiederverwendung, Reparatur, Recycling) und Abfall reduziert.

KWP – Kommunale Wärmeplanung; kommunaler Planungsprozess zur schrittweisen Umstellung der Wärmeversorgung von fossilen auf erneuerbare Quellen.

Leerstandsmanagement – Systematisches Erfassen und Aktivieren von leerstehenden Gebäuden/Flächen, um Nutzung und Investitionen zu ermöglichen.

Leitbild – Übergeordnete Zielvorstellung bzw. strategische Vision, an der Maßnahmen und Entscheidungen ausgerichtet werden.

Logistik – Planung und Steuerung von Warenströmen und Lieferketten.

Machbarkeitsstudie – Untersuchung, ob und wie ein Projekt technisch, wirtschaftlich und organisatorisch umsetzbar ist.

Mobilitätswende – Umbau des Verkehrssystems hin zu mehr klimafreundlicher Mobilität (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr, Sharing) und weniger Emissionen.

Monitoring – Fortlaufendes Beobachten und Auswerten von Daten, um Fortschritte (z. B. bei Klimazielen) messbar zu machen.

Nachverdichtung – Zusätzliche Bebauung innerhalb bestehender Quartiere, z. B. Aufstockung oder Bebauung von Baulücken, meist mit dem Ziel, Flächen zu sparen.

Niedrigschwellig – Leicht zugänglich, mit geringen Hürden (z. B. kostenarm, barrierearm, einfache Kommunikation).

P+R / P&R – Park-and-Ride; Parkplätze am Stadtrand oder an Knotenpunkten, um von dort auf Bus/Bahn umzusteigen.

Parkraummanagement – Gezielte Steuerung von Parkflächen (z. B. Bewohnerparken, Preis- und Zeitregelungen), um Parksuchverkehr zu reduzieren und Flächen zu ordnen.

Pilotprojekt – Testvorhaben, mit dem ein Ansatz im kleinen Maßstab erprobt wird, bevor er breit ausgerollt wird.

PV – Photovoltaik; Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische Energie mittels Solarzellen.

Quartier / Quartierskonzept – Stadtviertel; ein Quartierskonzept plant Themen wie Wohnen, Nahversorgung, Mobilität, Grün und Energie integriert für ein Gebiet.

Quartiersnetz – Lokales Wärmenetz für ein Quartier, das mehrere Gebäude/Anlagen verbindet und Wärme effizient verteilt.

Querschnittsaufgabe – Aufgabe, die viele Bereiche betrifft und nicht nur in einem Ressort bearbeitet werden kann (z. B. Klimaschutz in Bau, Verkehr, Beschaffung).

Renaturierung – Rückführung eines Gewässers oder einer Fläche in einen naturnäheren Zustand, z. B. durch Wiederherstellung von Ufern und Auen.

Ressourceneffizienz – Gleiche Leistung mit weniger Material- und Energieeinsatz erreichen; spart Kosten und Umweltbelastung.

Rigolen – Unterirdische Versickerungselemente (z. B. Kieskörper), die Regenwasser aufnehmen und kontrolliert in den Boden leiten.

Sanierung – Modernisierung bzw. Instandsetzung von Gebäuden/Anlagen, häufig inklusive energetischer Verbesserungen (Dämmung, Heizung, Fenster).

Schwammstadt – Stadtentwicklungsprinzip, bei dem Regenwasser vor Ort aufgenommen, gespeichert und versickert wird (Entsiegelung, Grünflächen, Retention), um Starkregenfolgen zu mindern und Hitze zu reduzieren.

Shuttle – Kleinbus oder Pendelverkehr auf einer definierten Strecke, z. B. zwischen Parkplätzen und Innenstadt.

Smart / smarte Lebenswelten – Digital unterstützte Lösungen, die Prozesse und Lebensqualität verbessern sollen (z. B. Sensorik, Datenplattformen, intelligente Steuerung).

Stadtmarketing – Strategische Kommunikation und Maßnahmen, um ein positives Bild einer Stadt zu vermitteln und Zielgruppen anzusprechen (z. B. Unternehmen, Besucher*innen, Fachkräfte).

Starkregen – Sehr intensive Niederschläge in kurzer Zeit, die zu Überflutungen führen können, wenn Kanalisation und Böden überlastet sind.

Start-up – Junges Unternehmen mit innovativem Geschäftsmodell und Wachstumsambition.

Strukturwandel – Tiefgreifende Veränderung von Wirtschafts- und Arbeitsstrukturen, z. B. weg von einer dominierenden Industrie hin zu neuen Branchen.

Subkultur – Bedeutende kulturelle Szene außerhalb des Mainstreams, häufig mit eigenen Orten/Netzwerken (z. B. Clubs, alternative Kunstformate).

Taskforce – Zeitlich befristetes Team, das eine Aufgabe konzentriert und beschleunigt bearbeitet.

Transfer – Wissens- und Technologietransfer, z. B. von Hochschulen in Unternehmen oder in die Praxis.

Transformationsprojekte – Vorhaben zur Umstellung von Strukturen oder Prozessen, z. B. Dekarbonisierung in Betrieben oder Modernisierung von Verwaltung.

Umweltverbund – Zusammenfassung von umweltfreundlichen Verkehrsarten: ÖPNV, Rad- und Fußverkehr (häufig ergänzt um Sharing-Angebote).

Versiegelungsgrad – Anteil einer Fläche, der durch Asphalt/Beton/Stein so bedeckt ist, dass Wasser kaum versickern kann.

Wertschöpfung – Wirtschaftlicher Mehrwert, der in einer Region entsteht (z. B. durch lokale Aufträge, Gewinne, Arbeitsplätze).

WG / WGs – Wohngemeinschaft(en); mehrere Personen teilen sich eine Wohnung und gemeinschaftliche Räume.

Wärmenetz – Leitungsgebundenes System zur Verteilung von Wärme (Fern- oder Nahwärme) von Erzeugern zu Gebäuden.

Wärmepumpe – Heiztechnik, die Umweltwärme (Luft, Erde, Wasser) nutzt und mit Strom auf ein nutzbares Temperaturniveau „pumpt“.

Wärmewende – Umbau der Wärmeversorgung (Heizen/Prozesswärme) hin zu effizienten, erneuerbaren und klimaneutralen Lösungen.

Zwischennutzung – Temporäre Nutzung leerstehender Gebäude/Flächen (z. B. Ateliers, Pop-up-Läden), bis eine dauerhafte Nutzung startet.

ÖPNV – Öffentlicher Personennahverkehr; Busse, Straßenbahnen und Regionalverkehre im Nahbereich.